

LIMBDS

Australisches Jahrbuch
für germanistische
Literatur- und
Kulturwissenschaft

Australian Yearbook
of German Literary
and Cultural Studies

Rombach Wissenschaft

2020

Franz-Josef Deiters
Axel Fliethmann
Alison Lewis
Cat Moir
Christiane Weller (Hg./Eds.)

Topos Österreich
Topos Austria

LIMBUS

Topos Österreich / Topos Austria

LIMBUS

Australisches Jahrbuch für germanistische Literatur- und
Kulturwissenschaft / Australian Yearbook of German
Literary and Cultural Studies

Herausgeber / Editors

Franz-Josef Deiters, Axel Fliethmann, Alison Lewis,
Cat Moir, Christiane Weller

Band / Volume 13

Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board

Jane K. Brown (University of Washington)

Alan Corkhill (The University of Queensland)

Gerhard Fischer (The University of New South Wales)

Jürgen Fohrmann (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Ortrud Gutjahr (Universität Hamburg)

Ulrike Landfester (Universität St. Gallen)

Sara Lennox (University of Massachusetts)

Matías Martínez (Bergische Universität Wuppertal)

Peter Morgan (The University of Sydney)

Stefan Neuhaus (Universität Koblenz-Landau)

Rolf Günter Renner (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.)

David Roberts (Monash University)

Ritchie Robertson (The University of Oxford)

Gerhard Schulz (The University of Melbourne)

Norbert Christian Wolf (Paris Lodron-Universität Salzburg)

Topos Österreich / Topos Austria

Gedruckt mit Unterstützung der School of Languages, Literatures, Cultures and Linguistics der Monash University und der School of Languages and Linguistics der University of Melbourne.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

ISBN 978-3-96821-648-5 (Print)
978-3-96821-649-2 (ePDF)

British Library Cataloguing-in-Publication Data

A catalogue record for this book is available from the British Library.

ISBN 978-3-96821-648-5 (Print)
978-3-96821-649-2 (ePDF)

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Deiters, Franz-Josef / Fliethmann, Axel / Lewis, Alison / Moir, Cat / Weller, Christiane
Topos Österreich / Topos Austria
Franz-Josef Deiters / Axel Fliethmann / Alison Lewis / Cat Moir / Christiane Weller (eds.)
228 pp.

Includes bibliographic references.

ISBN 978-3-96821-648-5 (Print)
978-3-96821-649-2 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2020

© Rombach Wissenschaft – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2020. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

This work is subject to copyright. All rights reserved. No part of this publication may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording, or any information storage or retrieval system, without prior permission in writing from the publishers. Under § 54 of the German Copyright Law where copies are made for other than private use a fee is payable to “Verwertungsgesellschaft Wort”, Munich.

No responsibility for loss caused to any individual or organization acting on or refraining from action as a result of the material in this publication can be accepted by Nomos or the author.

Inhalt/Content

Vorwort / Preface	9
-------------------------	---

Aufsätze / Essays

Matthias Mansky (Freie Universität Berlin)

»Gnädiger Herr! Ich habe in meinen Feierstunden den großen Schiller gelesen«. Zur politischen und ästhetischen Funktionalisierung Friedrich Schillers im Kontext der Wiener Gedenkfeier 1859	13
---	----

Andreas Dorrer (University of Canterbury)

Die Funktion des Nörglers innerhalb der Motivketten in Karl Kraus' <i>Die letzten Tage der Menschheit</i>	33
---	----

Richard Millington (Victoria University of Wellington)

Writing for Camels: On Georg Trakl's Supposed Indifference to Publication	49
---	----

Kati Tonkin (The University of Western Australia)

»Buchmendels Untergang«: The <i>Ostjude</i> and the Assimilated Jew in Stefan Zweig's <i>Buchmendel</i>	67
---	----

Dagmar Heißler (Wien)

Walther Rodes »Kampf mit dem österreichischen Drachen« oder Österreichs fröhliche Agonie	83
--	----

Lina Užukauskaitė (Universität Salzburg)

Die literarischen Topoi zu Österreich in der litauischen Lyrik nach 1989. Zu den Österreich-Gedichten von Judita Vaičiūnaitė und Tomas Venclova	101
--	-----

Axel Fliethmann (Monash University)

Poetologische Intensivierung: Thomas Bernhards Spaziergang in literaturhistorischer Umgebung 129

Natalie Moser (Universität Potsdam)

Der Topos Österreich als Impuls und Produkt der Anti-Heimatliteratur – Am Beispiel von Thomas Bernhards *Verstörung* 151

Martin A. Hainz (PH Burgenland, Eisenstadt)

Wo die Germanisten *****n – oder: kakanische Diskursvermeidungen 167

Rezensionen / Reviews

Stefan Hajduk. *Poetologie der Stimmung. Ein ästhetisches Phänomen der frühen Goethezeit.*

Rezensiert von Gerhard Lauer 185

Kai Bremer. *Postskriptum Peter Szondi. Theorie des Dramas seit 1956.*

Rezensiert von Birte Giesler 191

Hartmut Berghoff/Frank Biess/Ulrike Strasser (eds.). *Explorations and Entanglements. Germans in Pacific Worlds from the Early Modern Period to World War I.*

Reviewed by Thomas Schwarz 194

Jörg Zimmer. *Leibniz und die Folgen.*

Rezensiert von Mònica Carbó 200

Alexander Maxwell. *Patriots Against Fashion. Clothing and Nationalism in Europe's Age of Revolutions.*

Rezensiert von Christine Eickenboom 203

Rolf G. Renner. *Zeichenspiele. Archäologie und Signatur der Moderne.*

Rezensiert von Christiane Weller 206

Anhang / Appendix

Call for Papers	215
Richtlinien für die Gestaltung/Style Guidelines	218
Beiträger / Contributors	226
Herausgeber/Editors	227

Vorwort / Preface

Der diesjährige *Limbus*-Band versammelt Aufsätze, die sich auf unterschiedlichste Weise mit dem Topos »Österreich« auseinandersetzen. In unserem Call for Papers hatten wir eine breitangelegte Übersicht über Österreich als Topos versucht und zu Beiträgen aus Literaturwissenschaft und angrenzenden Bereichen eingeladen:

Karl Kraus nannte Österreich die »Versuchsstation des Weltuntergangs«, aber bemerkte auch, »[d]ie Straßen Wiens sind mit Kultur gepflastert, die Straßen anderer Städte mit Asphalt«. Hugo von Hofmannsthal bescheinigt der österreichischen Literatur, sie sei »Fiktion«; es gebe nur »eine deutsche Literatur, und in dieser die von Österreichern hervorgebrachten Werke«. Österreich, so kann man schon mit Kraus und Hofmannsthal schließen, ist ein nicht ganz einfaches Thema. Vielleicht sogar, um Robert Musil zu bemühen, ein Land ohne Eigenschaften? Unumstritten bleibt indes, dass Österreich ab dem 19. Jahrhundert zu einem impulsgebenden Zentrum der deutschsprachigen Literatur und Kultur wird, und so zielt der Band *Topos Österreich* darauf, die Phantasmen, Imaginationen und die produktiven (Miss-)Verständnisse des Österreichbildes in der (deutschsprachigen) Literatur, im Theater und im Film zu erkunden. Ansatzpunkte könnten hier der österreichische Josephinismus, die biedermeierliche Literatur eines Franz Grillparzer, die Wiener Moderne oder Max Reinhardts und Hugo von Hofmannsthals Begründung der Salzburger Festspiele sein. Ein anderer Fokus wäre die Frage nach der politisch-historischen Verortung Österreichs, vom Zentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Habsburgischen Doppelmonarchie hin zur Ersten Republik, der Ära von Ständestaat und Nationalsozialismus und schließlich der Auseinandersetzung mit diesem Erbe in der zweiten Nachkriegszeit.

Diese und andere Fragestellungen lassen sich anhand der Werke von Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Robert Musil, Joseph Roth und Stefan Zweig bis hin zu Thomas Bernhard, Ingeborg Bachmann, Peter Handke und Elfriede Jelinek, aber auch anhand der Texte von Lydia Mischkulnig, Christoph Ransmayr und Robert Menasse sowie der Filme Michael Hanekes oder Wolfgang Murnbergers durchspielen.

Zusammengekommen sind in dem vorliegenden Band vornehmlich Arbeiten aus der Literatur- und Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt auf der österreichischen Literatur der österreichischen Moderne, so in den Beiträgen von Tonkin, Dorrer, Millington und Heißler zu den Autoren Zweig, Kraus, Trakl und Rode. Der Beitrag von Mansky, der unseren Band einleitet, richtet noch einmal den Blick auf das 19. Jahrhundert und verbindet Schiller-Verehrung und nationales Gedenken. Die Beiträge von Fliethmann und Moser greifen auf das späte 20. Jahrhundert zu und fokussieren auf Thomas Bernhard als exemplarischen österreichischkritischen Autor. Užkauskaitė untersucht anhand von zwei litauischen Lyrikern den Topos Österreich aus externer Sicht, der Beitrag von Hainz schließt den Band durchaus satirisch mit einem Gang durch die interne, hauseigene Österreich-Skepsis ab.

Die Herausgeber / The Editors

Aufsätze / Essays

Matthias Mansky (*Freie Universität Berlin*)

»Gnädiger Herr! Ich habe in meinen Feierstunden den großen Schiller gelesen«.

Zur politischen und ästhetischen Funktionalisierung Friedrich Schillers im Kontext der Wiener Gedenkfeier 1859¹

Abstract

Friedrich Schiller's popularity in the 19th century is characterised by a political usurpation of the poet at bourgeois memorial celebrations. Especially the festivities on the occasion of Schiller's 100th birthday in 1859 signify the highpoint of these honourings. They assumed the character of mass demonstrations and seemed like a utopian imagination of a bourgeois and national unity that had failed in the political reality. The Austrian reception of Schiller as a ›classic‹ of German literature had its roots in a delayed enthusiasm for the writer in the second half of the century. The ›Schillerfeier‹ of 1859 in Vienna in the context of political and social crises appears as a distinct phenomenon, in which the collective aspirations and illusions of the German-Austrian bourgeoisie are reflected. This article deals with the role of the theatres as agents of knowledge transfer and national identity. While the stylisation of the ›Burgtheater‹ as the most important German stage played a major part during the Schiller-festivities in 1859, a political and aesthetical functionalisation of Schiller can also be observed in plays of the Viennese popular theatres, such as Friedrich Kaiser's earlier ›Volksstück‹ *Die Industrie-Ausstellung* from 1845.

Schlüsselbegriffe

Schiller-Rezeption, Gedächtniskultur, Schillerfeier, Österreichische Identität, Bürgerliche Selbstdarstellung, Friedrich Kaiser, Volksstück

1 Der vorliegende Beitrag ist im Rahmen des vom FWF (Austrian Science Fund) geförderten Erwin-Schrödinger Projekts *Österreichs Schiller. Inszenierung und Perspektivenwandel einer Rezeptionssteuerung im 19. Jahrhundert* (J4174) entstanden. Vorarbeiten am Schiller-Nachlass des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar wurden im Rahmen zweier Forschungsaufenthalte (2015 und 2017) durch die Klassik Stiftung Weimar gefördert.

Keywords

Schiller Reception, Commemorative Culture, Schiller Festivities, Austrian Identity, Bourgeois Self Portrayal, Friedrich Kaiser, ›Volksstück‹

I.

Die Popularität Friedrich Schillers im 19. Jahrhundert erweist sich für die Erforschung seiner Rezeptionsgeschichte insofern als problematisch, da sie weniger auf der Kenntnis und produktiven Aufnahme seiner Werke als auf einer politischen und ideologischen Indienstnahme beruhte (vgl. Seidel, 561; Oellers, 14 f.). Zeichnete sich die frühe Rezeption Schillers im frühen 19. Jahrhundert durch eine Popularisierung seiner Werke in der Form von Text- und Zitatensammlungen aus, so werden in der zweiten Jahrhunderthälfte die »politischen Implikationen« im Rahmen einer Dichterverehrung evident, die Schiller sowohl als »Vorreiter bürgerlichen Selbstbewusstseins« als auch als »Anreger zur Schaffung einer nationalen Einheit« erscheinen lassen (Seidel, 561). Schiller wurde als Vertreter unterschiedlichster politischer Fraktionen in Anspruch genommen, ohne diese je repräsentiert zu haben:

Schiller hat in den politischen Auseinandersetzungen nie eine wichtige Rolle gespielt; denn nicht nach seinen Ideen entwickelte sich die Geschichte, sondern die Geschichte reduzierte ihn auf einen Vorkämpfer ihrer Entwicklung. So wurde er als Zeitgenosse aller Generationen reklamiert und war doch fern und fremd. Das Ansehen, das er als politischer Dichter genoß, hat zu seinem Verständnis nicht mehr beigetragen als die Begeisterung, die er im Herzen des Volkes erweckte (Oellers, 15).

Besonders die Feiern zu Schillers 100. Geburtstag 1859 wiesen den Charakter von politischen Massendemonstrationen auf und gelten heute als »Höhepunkt der Schillerverehrung im 19. Jahrhundert« (Logge, 11; vgl. Gerhard, 822). Nach der gescheiterten Revolution von 1848 erscheinen sie als »utopisch[e] Vergegenwärtigung einer bürgerlichen und nationalen Einheit«, die »in der politischen Realität vorerst gescheitert« war (Seidel, 563).

Auch die österreichische Rezeption Friedrich Schillers als ›Klassiker‹ der deutschsprachigen Literatur hat ihren Ursprung in einer verzögerten Begeisterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Innerhalb der Habsburgermonarchie musste sich Schiller wie kaum ein anderer Literat eine »Indienstnahme für politisch-ideologische Zwecke« bei den bürgerlichen

Festveranstaltungen und Denkmalerrichtungen gefallen lassen (vgl. Mikolletzky, »Bürgerliche Schillerrezeption«, 165), eine Tatsache, die Karl Kraus später in seinem Essay *Schrecken der Unsterblichkeit* (1909) zu einem vernichtenden, satirischen Resümee bewog:

Was heute in Deutschland an Schiller glaubt, an ihn »voll und ganz« glaubt, sind die Leeren und Halben. Die den Gipfel der Poesie darin erblicken, daß sich alles reimt, und vor allem Leben auf Streben. Denen der Fortschritt eine Wandeldekoration ist, vor der sie staunend stehen bleiben. Alle Maulaffen der Zivilisation und alle Dunkelmänner der Freiheit. Alles Ungeziefer des Ruhms: Germanist, Schöngeist und Reporter; Totengräber, Tausendfüßer und Holzbock. [...] Alle, die da sagen, daß für das Volk das Beste gerade gut genug sei, und alle, die da sagen, daß uns die Kunst erheben soll, und überhaupt alle, die da sagen, was alle sagen. Sie sind es, die nur eine Frage frei haben an das Schicksal: Wie sagt doch Schiller? Hätte er sie gehaut, hätte er sie heraufkommen sehen, wie sie die Kultur umwimmeln, wie sie mit ihren Plattköpfen an seinen Himmel stoßen und mit ihren Plattfüßen seine Erde zerstampfen, so daß kein Entrinnen ist vor der Allgewalt ihrer Liebe — er hätte sich die Unsterblichkeit genommen! (Kraus, 165).

In der bürgerlichen Festkultur des 19. Jahrhunderts wird die Visualisierung einer »symbolischen Kommunikation von Politik und sozialer Ordnung« in der Form eines inszenierten Erinnerungsprozesses evident (Hetting/Nolte, 7), in dem sich gesellschaftliche Sehnsüchte ebenso wie soziale Ängste widerspiegeln. Durch ihre über den Alltag hinausgehenden identitätsstiftenden Funktionen konstituieren Feste Gemeinschaftsvorstellungen als »imagined communities« (Anderson), die mehr »eingebildet als ausgebildet« erscheinen und sich auf »Imagination, kollektive Sehnsüchte, Illusionen und Gefühl« stützen (Warstat, 25):

Feste zeichnen sich aus durch ihre Besonderheit in Zeit und Ort. In ihnen wird mittels kollektiven kommunikativen Handelns kultureller Sinn produziert und unter den Teilnehmern in Umlauf gebracht und gehalten, Mitgliedschaft als Identität produziert, vermittelt und bestätigt. Der im Fest produzierte Sinn kann über das Fest hinaus in den Alltag hinein wirken, wo er Alltagshandlungen mit neuer Bedeutung versieht (Logge, 16).

Zudem bedingen Dichterfeiern, wie Rainer Noltenius gezeigt hat, eine »öffentlich[e] Vermittlung von Literatur«, deren Rezeption zugleich »zur Dichterverehrung funktionalisiert« wird, wodurch kritische Haltungen ausgeschlossen bleiben (Noltenius, 47). Die nachträgliche Erhebung eines Schriftstellers in den Rang des »Klassikers« erweist sich diesbezüglich keineswegs als »innerliterarische Angelegenheit«, sondern als »Auseinandersetzung zwischen gesellschaftlichen Gruppen um kulturelle Hegemonie«,

wodurch sie zugleich politische Akzente trägt (Mikoletzky, »Vom Zensuropfer zum Klassiker«, 135). Durch die Vereinnahmung eines literarischen Werks in den Bildungskanon wird dieses, wie Aleida Assmann betont, »in den Rang kultureller Texte erhoben«, wodurch ihm die Aufgabe zukommt, »dem in der modernen Welt orientierungslos gewordenen Individuum die Chance einer festen Identität zu sichern« (Assmann, »Was sind kulturelle Texte?«, 238). Als Adressat fungiert demnach ein Kollektiv, bei dem sich die Teilhabe am »kulturellen Text« bzw. an seinem Dichter als »Indiz der Zugehörigkeit« erweist. Diese »vorbehaltlose Identifikation« erfordert eine »lebendige Vermittlung«, damit sich die Rezipienten mit dem Text identifizieren und so ihre Identität gewinnen und sichern können (242). Dem »kulturellen Text« sind somit bereits performative Aspekte einer medialen Vermittlung eingeschrieben, wie sie auch in den Dichterfeiern und Denkmalerrichtungen des 19. Jahrhunderts zutage treten:

Im 19. Jahrhundert leisteten die Denkmäler, was im zwanzigsten die Medien leisten: die Inszenierung der Vergangenheit. Geschichte wird nicht in den Archiven wissenschaftlicher Publikationen gespeichert, sondern auch in den Gedenktagen, Pilgerzügen, Vorbeimärschen, Festreden, Standbildern und Nationaldenkmälern mit großem Aufwand inszeniert. Hinzu kommen die Festspiele und lebenden Bilder, die Museen und Historienmalereien, die Geschichte der Volksbilder, die zur Versinnlichung und Theatralisierung der Geschichte eingesetzt werden (Assmann, *Arbeit am nationalen Gedächtnis*, 51).

Diese »Theatralisierung der Geschichte«, in der bei der Wiener Schillerfeier 1859 identitätsstiftende Momente in politischen Krisenzeiten evident werden, soll im vorliegenden Beitrag in den Blick genommen werden, indem die Wechselwirkung zwischen der Festsituation und dem Theater als Ort kollektiver und nationaler Imagination eine nähere Betrachtung erfährt (vgl. Stauss). Neue Anhaltspunkte hierfür liefert der Schillerbestand 83 des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar. Schillers Tochter Emilie von Gleichen-Rußwurm hatte im Rahmen der Feiern zum Gedenken ihres Vaters einen Aufruf in der Presse veröffentlicht, in dem sie um die Zusendung der unterschiedlichsten Festgaben bat. Ein Verzeichnis über die ihr eingesandten Materialien publizierte sie 1863 (vgl. Gleichen-Rußwurm). Die im Goethe- und Schillerarchiv erhaltene Dokumentation zu »Schillers Leben, Werk und Nachwirkung« subsumiert umfangreiches Quellenmaterial zu den Feierlichkeiten zu Schillers 100. Geburtstag, das von Gleichen-Rußwurm sorgfältig gesammelt und nach Städten geordnet archiviert wurde. Der sich aus Briefen, Festprogrammen, Prologen, Gedichten, Trinksprüchen, Theaterstücken und Berichterstattungen diverser

Zeitschriften konstituierende Wiener Bestand (GSA, Schillerbestand 83/1222) hinterlässt hierbei den Eindruck einer Leistungsschau der Kaiserstadt, die ihren schwindenden politischen Einfluss auf kultureller Ebene zu kompensieren versuchte. Erstmals finden sich hier auch Quellen zu den kleineren Festveranstaltungen, denen nur wenig mediales Interesse zukam, wie jenen in den populären Vorstadttheatern, die man in der zeitgenössischen Presse lediglich mit Randnotizen bedachte. Ausgehend von der politischen Krisensituation der Habsburgermonarchie, die auffällig mit der Schillerfeier konvergiert, soll neben den Veranstaltungen im Hofburgtheater, das während der Feierlichkeiten zur ›Musterbühne‹ Deutschlands stilisiert wurde, auch einer politischen und ästhetischen Indienstudie Schillers in den Wiener Unterhaltungstheatern nachgegangen werden. So deutet sich etwa in einem Drama wie Friedrich Kaisers Volksstück *Die Industrie-Ausstellung* bereits 1845 nicht nur eine ästhetische, sondern auch politische Funktionalisierung Schillers an, wie sie 14 Jahre später bei den großen Feierlichkeiten ihren Höhepunkt erlangte.

II.

In Wien fällt die Gedenkfeier zu Schillers 100. Geburtstag in eine Zeit politischer Turbulenzen. Die Regierung des 1848 auf den Thron gelangten Kaisers Franz Joseph sollte bald ihre verheerenden Konsequenzen für die Monarchie haben und ihren Untergang einleiten. Mächte der zentralistische Neoabsolutismus Zugeständnisse, was die Etablierung eines bürgerlichen Deutschliberalismus betraf, so hatte die »rigoros[e] Unterdrückung nationaler und sozialer Bestrebungen« ihre desaströsen Folgen für den Vielvölkerstaat (Bruckmüller, *Sozialgeschichte*, 362). Die Niederlage von Solferino gegen Sardinien-Piemont und Frankreich, die den Schiller-Feierlichkeiten vorangegangen war, bedeutete durch den Verlust der reichen Lombardei und der Toskana bereits »den Anfang vom Ende des Neoabsolutismus« (363; vgl. Vocelka, 288). Ein ähnliches Hindernis wie für das italienische ›Risorgimento‹ stellte die Habsburgermonarchie für die sogenannte ›deutsche Frage‹, die deutsche Einigung unter der Führung Preußens, dar. Hatte man sich 1849 in Frankfurt bereits auf einen Ausschluss Österreichs aus dem Deutschen Bund geeinigt, der durch Schwarzenberg annulliert werden konnte, so wirkten sich seit 1850 »die wirtschaftlichen Wachstumskräfte zugunsten der kleindeutschen Lösung, zugunsten eines Deutschland ohne Österreich aus«, die 1866 durch die

Niederlage bei Königgrätz besiegelt wurde (Bruckmüller, *Nation Österreich*, 288):

Es zeigte sich, daß Österreich langsam aus dem Reichsverband herauswuchs – in anderer Optik: herausgedrängt wurde –, eine Erkenntnis, die durch die militärischen Niederlagen von 1859 und 1866 immer unabweisbarer und mit der Reichsgründung 1871 vollends zur politischen Tatsache wurde. Dazu kam das Ausbrechen ethnischer Konflikte innerhalb des Gesamtstaates, seitdem während des Vormärz besonders die slawischen Völker zu nationalem Selbstbewußtsein erwacht waren und politische Partizipation entsprechend ihrem zahlenmäßigen und ökonomischen Gewicht forderten (Mikoletzky, »Vom Zensuropfer zum Klassiker«, 136).

Diese Entwicklungen setzten das politisch tonangebende deutschösterreichische Bürgertum unter Druck, gegenüber den anderen nichtdeutschen Nationalitäten eine eigene ›nationale Identität‹ zu konstituieren und sich »durch verstärkte Anlehnung an die deutsche Kultur einen gewissen Rückhalt zu verschaffen« (136). Ernst Bruckmüller hat auf das diffizile Selbstverständnis der Deutschösterreicher im habsburgischen Vielvölkerstaat hingewiesen, für die eine »mehrfache symbolische Zuordnung« existierte: »Staatlich fühlten sie sich als gute österreichische Patrioten, kulturell hingegen als ›Deutsche‹, für die die Weimarer Klassik *den* zentralen kulturellen Fundus bereitstellte« (Bruckmüller, *Nation Österreich*, 386). Auch wenn man in Österreich die für Fortschrittlichkeit stehenden liberalen ›Reichsdeutschen‹ durchwegs bewunderte, blieben neben den Identifikationsbildern deutscher Kultur jene der österreichischen Kaiser präsent (vgl. Telesko, *Geschichtsraum Österreich*). So darf auch die im Rahmen der Schillerfeier vielbeschworene ›Deutsche Einheit‹ als eine Sache angesehen werden, an der man in Wahrheit »nur mit halbem Herzen hing«, da sie ebenso wie die diversen nationalen Bestrebungen eine Gefährdung der Monarchie darstellte (Bruckmüller, *Sozialgeschichte*, 357). Diese entsprach in ihrer zentralistischen Ausrichtung und der Dominanz eines deutschen Groß-, Besitz- und Bildungsbürgertums durchaus den Vorstellungen des Deutschliberalismus nach 1848 (vgl. Telesko, *Kulturraum Österreich*; Stieg). Den engen Konnex von Neoabsolutismus und Bürgertum spiegelt nicht zuletzt die bürokratische Staatspraxis wider, innerhalb deren sich die führenden Minister und Beamten durchwegs aus bürgerlichen Kreisen rekrutierten (vgl. Bruckmüller, »Wiener Bürger«, 51). Somit wurde in Wien Schiller, dessen Biografie sich zur exemplarischen bürgerlichen Aufstiegs-geschichte instrumentalisieren ließ, nicht ausschließlich als kulturelle Leitfigur des Bürgertums zelebriert. Die Tatsache, dass die Feier unter der

kaiserlichen Protektion stand und Franz Joseph selbst als »offensiver Schillerverehrer« auftrat (Drucker, 83), ließ die bürgerliche Selbstrepräsentation des Festakts mit den Anliegen des Neoabsolutismus kulminieren. Die Schillerfeier 1859 in Wien ist somit, wie bereits Juliane Mikoletzky dargelegt hat, keineswegs als »bloße Kopie der deutschen Bewegung« zu begreifen, sondern – vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Turbulenzen der Habsburgermonarchie – als »eigenständiges Phänomen« anzusehen (Mikoletzky, »Bürgerliche Schillerrezeption«, 166). Die eine Woche lang andauernden Festivitäten standen im Zeichen der Suggestion eines homogenen ›Volkes‹ und einer Einheit des deutschösterreichischen Bürgertums. Andererseits bediente man sich der Denkfigur einer ›deutschen Kulturnation, an der die Deutschösterreicher partizipieren würden und die im weiterhin existierenden Deutschen Bund auch ihre politische Legitimation besaß. Die Berichterstattung der zeitgenössischen Presse verdeutlicht die Intention der »Festtage« zugunsten des »großen und volkstümlichen Genius der deutschen Nation«:

Auch wir, die Söhne Oesterreichs, der Grenzmarke Deutschlands, begehen heute mit festlichem Gepränge den hundertjährigen Geburtstag des größten deutschen Dichters, des Schutzpatrons deutschen Geistes. Wien, die alte deutsche Stadt, die des Reiches Herrlichkeit gesehen und die dem deutschen Reiche einst große Herrscher gegeben, in deren Mitte auch der letzte deutsche Kaiser ruht, Wien zieht heute Festtagskleider an. Die Fackeln, welche heute Abends die Straßen erleuchten und erst vor dem bekränzten Standbild Schiller's erlöschen sollen, werden von Gliedern aller Stände emporgehalten werden. Der Handwerker, der Kaufmann wird neben dem Künstler und Dichter einerschreiten. [...] Die Banner, welche heute in Wiens Straßen entfaltet werden, sollen unseren Brüdern im Reiche zeigen, daß *wir* von Deutschland nicht lassen wollen, daß *sie* von uns nicht lassen dürfen (Extra-Blatt zu Nr. 220 der *Neuesten Nachrichten*, o. S.).

Thorsten Logge sieht die Umsetzung der Wiener Schillerfeier als »Probe- lauf für den neuen innenpolitischen Kurs der Regierung« (Logge, 97). Erst die Schwächung der Monarchie nach der Niederlage von Solferino hatte die Erlaubnis für eine derartige »öffentliche Feier mit liberaler politischer Tendenz« möglich gemacht. Auf dem Prüfstein stand nun einerseits das Verhalten der Polizei- und Zensurbehörde, deren Offenheit und Zurückhaltung eingefordert wurden, damit die Feier mit »geringstmögliche[r] Einschränkung« vonstattengehen konnte. »Gleichzeitig fühlte sich das Bürgertum verpflichtet, die gewährte Freiheit nicht auszunutzen und durch das Aufrechterhalten der Ordnung zu beweisen, dass es, anders als in der 48er-Revolution, zur Selbstregulierung inzwischen in der Lage sei«

(97). Nicht ohne Schadenfreude nahm man auf Wiener Seite die als ›Unfug von Berlin‹ bezeichneten gewaltsamen Ausschreitungen bei der Schillerfeier in Preußen zur Kenntnis. Der Wiener Schillerfeier kann somit eine »katalytische Funktion« für die »Formierung eines deutsch-bürgerlichen Selbstbewußtseins in Österreich« attestiert werden (Mikoletzky, »Bürgerliche Schillerrezeption«, 167).

Die unter der Koordination des Festkomitees – dem u.a. die Literaten Anastasius Grün [recte Anton Alexander Graf von Auersperg], Heinrich Laube, Ludwig August Frankl und Constantin von Wurzbach angehörten – stehende Schillerwoche wurde bereits von den Zeitgenossen als eine Art »Gesamtkomposition« wahrgenommen (168). Neben den Benefizveranstaltungen im Hofburgtheater und in der Hofoper kam es zu einer Festakademie im Redoutensaal sowie einem exquisiteren Festbankett in den Sophiensälen (vgl. Steinebach). Besonders der Fackelzug am 8. November, der nahezu das komplette Spektrum des Wiener Bürgertums umfasste, galt als Zeichen bürgerlicher Selbstrepräsentation im öffentlichen Raum. So subsumiert der Fackelzug als fester Bestandteil bürgerlicher Festkultur performative, semiotische und atmosphärische Aspekte, durch die ein »Moment der aktiven Teilhabe« vermittelt wird (Warstat, 101). Im Zentrum steht die atmosphärische Wirkung und die »performative Präsenz« des Feuers, von dem Licht, Knistern und Wärme ausgeht. Die einzelnen Fackelträger hinterlassen durch die »Zusammenballung bewegter Einzelflammen« den Gesamteindruck einer Festgemeinschaft, die sich durch Dunkelheit und Feuer als einheitliche Menschengruppe präsentiert (101). Während die Choreografie des Wiener Fackelzugs zu Ehren Schillers eine rigorose soziale Gliederung vorsah, die durch die Banner der einzelnen Personengruppen gekennzeichnet war, verschmolzen die Teilnehmer durch das Element des Feuers in der Dunkelheit allmählich zu einer Masse, wodurch der im Rahmen des Festes vielbeschworene Einheitsgedanke exponiert wurde:

- Einheit in der Schillerverehrung als universal, anschlussfähiges Motiv: national, wissenschaftlich, kulturell, geistig usw.;
- Einheit in der Liebe zum Fürsten als übernationales Substitut des nationalen Prinzips. Der Monarch wurde als integrative Alternative zum nationalen Prinzip dargestellt, die den zentrifugalen nationalen Kräften entgegenwirken sollte;

- Einheit der Deutschen als kulturelle Grundlage des Gemeinsamen, wie es in der Feier selbst zum Ausdruck kam und als Zukunftsprojektion auf staatlicher Ebene unter der Führung Österreichs;
- Einheit der Österreicher, zwischen den verschiedenen im Reich vereinten Nationalitäten, dem Bürgertum und der Aristokratie, den Sozialschichten überhaupt (Logge, 110; vgl. Mikoletzky, »Bürgerliche Schillerrezeption, 169).

Dass es trotz des suggerierten Einheitsgedankens im Rahmen der Feier zu Eingriffen und Einschränkungen kam, belegt allein die Tatsache, dass erst eine Einladung zur Teilnahme an den einzelnen Festveranstaltungen berechtigte bzw. Eintrittsgelder bezahlt werden mussten. Auch die für den 7. November geplante Feier des Journalistenvereins »Concordia« im Theater an der Wien sollte zunächst durch die Polizei unterbunden werden. Nachdem dies nicht gelang und sich Franz Schuselka, der Vorsitzende des Vereins, in seiner Rede nur bedingt an die Zensurvorgaben hielt, wurde er »nach der Feier auf höheren Befehl zur Polizei einbestellt« und erhielt eine Verwarnung (Logge, 89). Opfer der Selbstzensur durch die Veranstalter wurde schließlich auch kein Geringerer als der spätere »österreichische Klassiker« Franz Grillparzer, der während des Festbanketts in den Sophiensälen einen Trinkspruch auf Schiller hätte vortragen sollen. Nachdem er sich in diesem allerdings dafür aussprechen wollte, Schiller »als großen Dichter, als ausgezeichneten Schriftsteller« zu feiern und ihn nicht »zum Vorwand« zu nehmen »für weiß Gott! was für politische und staatliche Ideen« (Oellers, 427), wurde ihm vom Komitee kurzerhand das Wort verboten und der Programmpunkt ironischerweise durch einen Trinkspruch Laubes auf Grillparzer substituiert. Auch vonseiten der *Presse* musste sich Grillparzer für seine »gereizten Stimmungen gegen das Jubelfest und die allgemeine Begeisterung« abmahnen lassen: »Der Dichter der »Ahnfrau« ist alt geworden«, heißt es dort (584).

III.

Im Zentrum der Schillerfeier standen schließlich die Festveranstaltungen im Hofburgtheater, die die Indienstnahme Schillers für die aristokratischen, groß- und bildungsbürgerlichen Gesellschaftskreise widerspiegeln. So lässt auch die Berichterstattung der zeitgenössischen Presse keine Zweifel aufkommen, dass die »künstlerisch wehevollste Feier« (*Presse* 12. Jg.,